

## **Jahrestreffen 2014 des Netzwerks Nachhaltige Bürgerkommune - Kommunale Gestaltungsmöglichkeiten im demografischen Wandel?!**

Die Auswirkungen sind regional verschieden und nicht jede Kommune ist im gleichen Ausmaß davon betroffen – dennoch ist er da, lässt sich anhand von Zahlen belegen und wird in den Verschiebungen der Altersstruktur sichtbar: Die Auswirkungen des demografischen Wandels werden immer offensichtlicher. Damit stehen Kommunen zunehmend vor der Frage, wie vor Ort das Zusammenleben der Generationen neu organisiert werden kann und welche Gestaltungsmöglichkeiten sie (noch) haben.

Dass diese Fragen die Kommunen immer stärker beschäftigen, zeigte sich an der Teilnehmerzahl des diesjährigen Jahrestreffens des Netzwerks Nachhaltige Bürgerkommune am 4. April 2014 im Landratsamt in Neumarkt in der OPf. So nahmen auch dieses Jahr rund 60 Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunalpolitik und -verwaltung sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger die Gelegenheit wahr, ihre Erfahrungen und Ideen auszutauschen und neue Anregungen mit nach Hause zu nehmen. Das Netzwerk wurde 2008 unter Förderung des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz gegründet und bietet aktiven Städten und Gemeinden eine Plattform, sich über Lösungsansätze einer zukunftsorientierten Kommunalpolitik auszutauschen.

Albert Löhner, als Landrat des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. Gastgeber der Veranstaltung, Dr. Thomas Röbbke, Geschäftsführer des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement und Dr. Bernd Witzmann, Abteilungsleiter im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, würdigten in ihren Grußworten das Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune als unverzichtbaren Baustein der bayerischen Nachhaltigkeitspolitik und dankten den Mitgliedern für ihr Engagement, auch anderen Kommunen die Wichtigkeit einer nachhaltigen Entwicklung bewusst zu machen. So seien Städte und Gemeinden die Orte, an denen Projekte lebendig werden, wo der Schritt von der Theorie in die Praxis passiere.

„Wir haben uns angewöhnt, in unterschiedlichen Altersgruppen zu denken und für jede Gruppe eigenständige Lösungen zur Verbesserung ihrer Situation anzubieten. Das gesellschaftliche Miteinander der Menschen kommt dabei häufig zu kurz.“ - das war eine der Kernaussagen von Dr. Klaus Zeitler vom Sozialwissenschaftlichen Institut für Regionale Entwicklung (SIREG). Er wies in seinem Vortrag noch einmal auf die Dringlichkeit hin, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und stellte Thesen zum besseren Miteinander der Generationen auf kommunaler Ebene auf. Wie das in der Praxis funktionieren kann, zeigten die Praxisbeispiele zweier Kommunen aus der Oberpfalz und aus dem Landkreis Vechta in Niedersachsen.

In Berggau, Mitglied im Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune, gibt es seit 2012 ein „Generationennetzwerk“, das die Gemeinde mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz ins Leben gerufen hat. Bürgermeister Wolfgang Wild und Generationenmanager Markus Ott stellten das Projekt vor. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, den sozialen Zusammenhalt in der Gemeinde noch weiter zu verbessern, neu Zugezogene besser in das gesellschaftliche Leben zu integrieren und die ehrenamtlich Aktiven bei ihrem Engagement zu unterstützen. „Dies funktioniert häufig nicht mehr von alleine, sondern muss von professionellen Akteuren unterstützt werden“ lautete das Schlussresümee der beiden Redner aus Berggau.

Um den Erfahrungshorizont der Netzwerkmitglieder zu vergrößern, hatten die Organisatoren der Tagung auch Vertreter von außerhalb Bayerns eingeladen. Die Gemeinde Goldenstedt in Niedersachsen beschreitet mit einer hauptamtlichen Mehrgenerationenbeauftragten, einem Demografieausschuss im Gemeinderat und vielen

weiteren Mosaiksteinen einen besonderen Weg. Bürgermeister Willibald Meyer stellte den Goldenstedter Ansatz einer generationenübergreifenden Kommunalpolitik vor. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzen die Gelegenheit und stiegen in eine lebhaft Diskussion mit den Referenten ein.

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer generationenübergreifenden Kommunalentwicklung ist eine entsprechende Bestands- und Bedarfsanalyse der eigenen Gemeinde. Sabine Niedermeier stellte zusammen mit Dr. Zeitler ein Werkzeug vor, welches sie am SIREG entwickelt haben und das kommunale Akteure dabei unterstützt, strategische Ziele für eine generationenübergreifende Sozialplanung zu entwickeln. Der internetbasierte „Generationenfreundlichkeits-Check“ hilft Kommunalpolitikerinnen und -politikern, aber auch Vertreterinnen und Vertretern von Arbeitskreisen und anderen Interessierten, Handlungsfelder, Versorgungslücken oder Zielgruppen für ein besseres Miteinander der Generationen zu identifizieren und entsprechende Entwicklungsschritte voranzubringen. Dieses Instrument wurde für das Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune entwickelt und ist unter [www.nachhaltige-buergerkommune.de](http://www.nachhaltige-buergerkommune.de) zu finden. Dort sind auch weitere Informationen über das Projekt erhältlich.

Danielle Rodarius, verantwortlich für die Netzwerksteuerung, dankte in ihrem Schlusswort allen Beteiligten für ihr Mitwirken im Netzwerk und appellierte, die Plattform auch weiter für den Austausch zu nutzen. Weitere interessierte Kommunen sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen.

Ansprechpartnerin:  
Danielle Rodarius  
Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune Bayern (NENA)  
c/o Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement,  
Gostenhofer Hauptstr. 63  
90443 Nürnberg,  
Telefon (09 11) 27 29 98-26  
E-Mail [rodarius@iska-nuernberg.de](mailto:rodarius@iska-nuernberg.de)

